

# **DBU-PROJEKT SÜDWESTKIRCHHOF STAHNSDORF**

**Kurzfassung des Schlussberichtes / 24 Seiten**

**STIFTUNG HISTORISCHE  
KIRCHHÖFE UND FRIEDHÖFE  
IN BERLIN-BRANDENBURG**



**DATENVERNETZUNG UND  
DATENLOGISTIK**

**NACHHALTIGE BEWIRT-  
SCHAFTUNG**

**NATURSCHUTZ - DENK-  
MALSCHUTZ**

---

**Projekt für ein Gesamtkonzept zur Bestandssicherung des Südwestkirchhofes der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg  
– schlesische Oberlausitz in Stahnsdorf  
mit Fördermitteln der  
Deutschen Bundesstiftung Umwelt**

---

**Kurzfassung des Schlussberichtes / 24 Seiten**

---

**STIFTUNG HISTORISCHE  
KIRCHHÖFE UND FRIEDHÖFE  
IN BERLIN-BRANDENBURG**



## Inhalt

1.	Allgemeiner Teil	4
1.1	Zielstellung des Projektes	5
2.	Themenschwerpunkt 1: Naturschutz - Denkmalschutz	6
2.1	Konfliktfeld Naturschutz - Denkmalschutz?	6
3.	Themenschwerpunkt 2: Nachhaltige Bewirtschaftung	11
3.1	Problem- und Potentialanalyse	11
3.1.1	Katalog der Schnittstellen und Fragestellungen	11
3.2	Entwicklung von Nutzungsszenarien	11
3.2.1	Entwicklung von Grobszenarien für die zukünftige Nutzung des SWK Stahnsdorf	11
3.2.2	Die Binnenszenarien und mögliche Überschneidungen im Naturräumlichen- bzw. Grünbereich	12
3.3	Untersuchungsergebnisse zur Modellhaftigkeit und Übertragbarkeit	13
3.3.1	Empfohlene Maßnahmen zur Aufnahme von allgemeinen Veränderungen in der Bestattungskultur	13
3.3.2	Empfohlene Maßnahmen für grundsätzliche Überlegungen zum Betrieb und Bewirtschaftung	14
3.3.3	Übertragung von Regionalisierungsideen auf den Standort Stahnsdorf, Andockpunkte	14
3.3.4	Grundsätzliche Empfehlungen im Hinblick auf Kunst - und Kulturhistorische Wirkung, Stadtplanerischer Kontext und Naturraum	15
4.	Themenschwerpunkt 3: Datenvernetzung und Datenlogistik	16
4.1	Zur Zielsetzung	16
4.1.1	Die Kommunikationsebene	16
4.1.2	Die Informationsebene	16
4.2	Der Arbeitsstand zum Projektende	17
4.3	Zusammenfassung	17
4.4	Analyse der bisherigen Ergebnisse, Ausblicke und weitere Aufgabenstellungen	17
5.	Zusammenfassendes Fazit	19
	Impressum	21
	Lageplan	23

## 1. Allgemeiner Teil

Der vorliegende Extrakt stellt einen Ausschnitt aus dem sehr umfangreichen Schlussbericht zum Projekt dar und soll dem Leser einen schnellen Überblick über die enormen Probleme und Potentiale sowie die vorgeschlagenen Lösungsansätze ermöglichen. Der Schlussbericht im Originalumfang liegt bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt vor. Der Zuwendungsempfänger, die Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe in Berlin-Brandenburg verfügt ebenfalls über ein Ansichtsexemplar.

Der Südwestkirchhof Stahnsdorf gehört zu den ersten Zentralfriedhöfen Deutschlands, die im Rahmen der friedhofskulturellen Erneuerungsbewegung um 1900 zunehmende Bedeutung erlangten. Der Anfang des 20. Jh. südlich den Toren Berlins auf Ackerland und lichtem Kiefernwald angelegte Friedhof ist nach dem Parkfriedhof Hamburg-Ohlsdorf der zweitgrößte in Deutschland und einer der bedeutendsten Berliner Begräbnisplätze.

Seine bau-, kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung liegt vor allem in der Einheit von Garten- und Friedhofskunst, Architektur und Plastik begründet. Für die kultur- und kunstgeschichtliche Bedeutung des Südwestkirchhofes sprechen auch die vielen hier bestatteten bekannten und berühmten Persönlichkeiten sowie die zeitgeschichtlich wertvollen Grabdenkmale, die von namhaften Architekten und Bildhauern geschaffen wurden.

Auslöser für die Antragstellung war die Erarbeitung eines Konzepts für Sicherungs- und Konservierungsmaßnahmen auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits zwei Konservierungs- und Restaurierungsprojekte auf Berliner Innenstadt-Friedhöfen abgeschlossen; ein weiteres Projekt mit Schwerpunkt Friedhöfe im ehemaligen Ostteil der Stadt befand sich in der Ausführung. Inhaltlich sollten dabei denkmalrelevante Kernbereiche auf den betreffenden Friedhöfen mit vergleichsweise einfachen Mitteln gesichert werden um so die Hauptstrukturen des jeweiligen Standortes sichtbar zu machen und zu erhalten. Es zeigte sich im Zuge der (Antrags-) Bearbeitung rasch, dass diese Ansätze auf dem Südwestkirchhof mit seiner Vielzahl von akuten Problemen nicht greifen würden.

Deshalb wurde ein Baukastensystem mit verschiedenen Projekten mit inhaltlich unterschiedlicher Zielsetzung, die aber unter dem Dach eines GESAMTKONZEPTES eingebunden sind, entwickelt, mit den Aufgabenfeldern:

1. Sicherung des strukturellen Erhalts der Anlage
2. Garten- und Baudenkmalpflege
3. Naturschutz
4. museale Nutzung des Areals
5. Schaffung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes

Für das Projekt mit Fördermitteln der DBU wurden 3 Themenschwerpunkte ausformuliert:

- Themenschwerpunkt 1/ Naturschutz - Denkmalschutz
- Themenschwerpunkt 2/ Nachhaltige Bewirtschaftung
- Themenschwerpunkt 3/ Datenvernetzung und Datenlogistik

Neben dem Projekt mit Zuwendungsmitteln der DBU sind folgende Vorhaben in das GESAMTKONZEPT eingebunden:

1. Die Maßnahmen mit Zuwendungsmittel DKLB: Die Maßnahmen mit Zuwendungsmittel DKLB finden auf ca. 1/5 des Gesamtareals statt; dabei sollen unter relativ geringem Mitteleinsatz möglichst viele Grabstätten und Strukturen vor dem weiteren Verfall zu bewahrt werden.
2. Arbeiten im Rahmen eines Sicherungs- und Weiterbildungsprogramms sog. "Vergabe-ABM": die Maßnahmen mit Mitteln der Arbeitsförderung orientieren sich in erster Linie an dem Qualifizierungsgrad und Zielstellung der einzelnen Projekte. Dazu gehören die Sicherung der vorhandenen Plan- und Datenbestände, Vergabe-ABM und ABM mit Schwerbeschädigten für den Bereich Garten- und Landschaftsbau.

3. Die Aktivitäten des Fördervereins liegen im Bereich Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit, darüber hinaus stellt er Komplimentärmittel zur Realisierung kleiner Projekte der Baudenkmalpflege zur Verfügung.
4. Die Einzelprojekte in Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachhochschulen haben verschiedene Ausrichtungen, von Musterrestaurierungen über Forschungsvorhaben zum Schicksal von jüdisch Verfolgten aus der Zeit des Nationalsozialismus, Aufbau von Datenbanken, studienbegleitende Projekte mit Studenten, bzw. Doktoranden aus osteuropäischen Ländern, Studienpraktika zu den geschichtlichen Hintergründen der umfangreichen Umsetzungen von Gräbern von Berlin-Schöneberg nach Stahnsdorf, ferner Umfragen zum Besucherprofil des Friedhofes.

### 1.1 Zielstellung des Projektes

Die bisher verfolgten Ansätze vergleichbarer Projekte beinhalten Teilaspekte, die eine punktuelle Bearbeitung des Themas ermöglichten, die Belange historischer Friedhöfe insgesamt aber nicht berücksichtigten.

#### Wie sollten nach Ablauf des DBU-Projekts die Maßnahmen fortgesetzt werden?

1. Es wird ein tragfähiges Modell geschaffen, dass auf Basis der im DBU-Projekt gewonnenen Erkenntnisse eine Steuerung zur nachhaltigen Bewirtschaftung des Südwestkirchhofes sowie von historischen Friedhofsanlagen insgesamt ermöglichen kann.
2. Das Projekt ist von der Anlage so ausgelegt, dass laufend weitere Interessenten andocken können. Dadurch entsteht automatisch eine wechselseitige Dynamik, die dann entweder durch den Friedhofsträger, den Förderverein oder durch die Stiftung gesteuert werden kann.

#### Wer soll von den Ergebnissen des Modellvorhabens angesprochen werden?

1. Neben der Bundesstiftung Umwelt und dem Zuwendungsempfänger, der Stiftung Hist. Friedhöfe in Berlin-Brandenburg können die Ergebnisse von Friedhofsträgern oder Förderkreisen verwendet werden, die entweder mit einem ähnlichen Problemspektrum oder mit Teilaspekten davon konfrontiert sind.
2. Hier kommen zunächst zahlreiche Standorte in Berlin mit ihren z.T. erheblichen Flächenüberhängen, aber auch die zahlreichen historischen Friedhöfe, insbesondere in Flächenländern wie beispielsweise Brandenburg in Frage.

#### Ausblicke / mögliche Andockpunkte / Zeiträume

1. Zusammenlegung von Wirtschaftspotentialen
2. Wechselwirkung mit Naherholungs- und Fremdenverkehr
3. Stärkere Einbindung in den vorhandenen Kultur- und Naturraum
4. Verbindungen zum Regionalpark "Teltow Park"
5. Biotopverknüpfung
6. Standortübergreifende Kooperationen mit den Nachbarfriedhöfen und der Gemeinde
7. Die Organisationsmodelle sollen entsprechend der weiteren Ausdetaillierung in den kirchlichen Gremien erörtert werden
8. Flankierung / Spiegelung der Themen, bzw. Verbreiterung der Argumentationsbasis in Vernetzungen mit den Erkenntnissen der "AG Innenstadt Friedhöfe" des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte.
9. Das "DBU-Projekt" hat bisher schon eine Vielzahl an Aktivitäten, insbesondere im Bereich der Hochschulen ausgelöst. Die Aufgebaute Datenstruktur soll zunächst schrittweise in die Verantwortung des Fördervereins übergehen; andere Teile sind als Steuerungswerkzeug für ein zukünftiges Organisationsmodell vorgesehen.
10. Die großen Förder- und Zuwendungsprogramme "Lotto" und "DBU" sollen weitestgehend bis Mitte 2004 abgeschlossen sein; bei den Baumaßnahmen im "Lotto-Projekt" konnte der Grundstock für weitere, kleinere Folgeprojekte, auch unter Mitwirkung von Paten und Sponsoren gelegt werden.

## 2. Themenschwerpunkt 1: Naturschutz - Denkmalschutz

### 2.1 Konfliktfeld Naturschutz - Denkmalschutz?

#### Vorschläge für einen partnerschaftlichen Umgang zwischen Naturschutz und Denkmalpflege

1. Abstimmung gemeinsamer Leitbilder und Zielstellungen bereits in der Planungsphase.
2. Abwägung naturschutzfachlicher Prioritäten mit denen der Denkmalpflege.
3. Rückbesinnung auf die kulturelle Dimension des Naturschutzes gemäß den §§ 1 und 2 BNatSchG.
4. Bündelung von Fachkompetenzen, z.B. bei Pflege- und Entwicklungskonzepten, zur Konfliktvermeidung und zur Forcierung gemeinsamer Ziele.
5. Integration naturschutzfachlicher Kompetenz in den Denkmalschutz (und vice versa), zur besseren Nutzung der naturschutzfachlichen Spielräume innerhalb denkmalfachlicher Vorgaben und zur Harmonisierung bei unterschiedlichen Zielvorstellungen.
6. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Gartendenkmalpflege zur Interessens- und Akzeptanzbildung innerhalb der Bevölkerung.
7. Angemessene Berücksichtigung naturschutzfachlicher Belange bei der Erstellung von Parkpflanzgewerken entsprechend § 1 Abs. 2 BbgDSchG und
8. Berücksichtigung von Arten- und Naturschutzbelangen bei denkmalpflegerischen Wiederherstellungsmaßnahmen, aber auch Kompromissbereitschaft seitens des Naturschutzes bei mit Eingriffen verbundenen, aber denkmalpflegerisch erforderlichen Maßnahmen, wie z.B. das radikale Zurückschneiden überalterter Hecken- und Alleebaumbestände.

#### Auswirkungen der Binnenszenarien aus Sicht des Themenschwerpunktes T 1:

Unter dem Themenschwerpunkt 2/ Nachhaltige Bewirtschaftung wurden Grob- und Binnenszenarien zum weiteren Betrieb des Südwestkirchhofes erarbeitet. Anschließend wurden die einzelnen Szenarien hinsichtlich ihrer Auswirkungen untersucht. Für den Themenschwerpunkt 1/ Naturschutz – Denkmalschutz können in nachfolgend aufgeführte Konsequenzen festgestellt werden:

Vorschlag zur Flächenentwicklung	Auswirkungen auf Bau- + Gartendenkmale des Kirchhofes
<b>„Kernbereich“ des Kirchhofes</b> (ausschließlich Friedhofsbetrieb) und Friedhofsbetrieb im Randbereich der Verkehrswege	Potenzieller Konflikt mit der Denkmalpflege außerhalb „gepflegter Kernbereiche“ in Abhängigkeit zukünftiger Instandhaltungs- und Pflegeintensität: -> Erhalt bzw. Vernachlässigung / „Verwahrlosung“ von Bau- und Gartendenkmalen (Grabanlagen, Alleen, Hecken etc.).
<b>Wirtschaftsbereiche</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verwaltung</li> <li>• Wirtschaftshof</li> <li>• Belegschaftshaus</li> <li>• Kompostplatz</li> </ul>	Kein Konflikt mit der Denkmalpflege bei Fortführung des Status Quo. Die Wirtschaftsbereiche gehören nicht zu den denkmalpflegerisch wertvollen Bereichen.
<b>Verkehrswege</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausweisung eines hierarchischen Wegenetzes</li> <li>• ggf. Auflassung von Wegen</li> </ul>	Evtl. Konflikt mit der Denkmalpflege bei Auflassung von Wegen, sofern das gesamte (vorh.) Wegenetz als Bestandteil des Einzeldenkmals „Südwestkirchhof“ gewertet wird -> Aspekt Nutzungsänderung.
<b>Nutzung/Pflege als reine Grünflächen ohne Bestattungsnutzung</b>  Vorschlag für: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehrenhainachse</li> <li>• Kapellenachse</li> <li>• Lietzenseeachse</li> </ul> (in Szenario 3 noch weitere Flächen)	Kein Konflikt mit der Denkmalpflege, da hierüber bedeutende gärtnerische Anlagen wie Sichtachsen, Brunnen und Alleen langfristig gesichert und gepflegt werden können. Denkmalpflegerische Pflegeleitlinien müssen dabei aber Bestandteil der Pflegemaßnahmen sein.  Potenzieller Konflikt bei zunehmender Nutzungsintensität bzw. Nutzungsänderung, sofern z.B. Wiesen-/ Rasenflächen (in Sichtachsen) als Picknick- und Liegewiese genutzt werden dürfen.

Vorschlag zur Flächenentwicklung	Auswirkungen auf Bau- + Gartendenkmale des Kirchhofes
<p><b>Grünbereiche in ausschließlich Naturräumlicher Nutzung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Vorschlag für Teilflächen, u.a. in den Blöcken Charlottenburg, Epiphanien und Trinitatis</li> </ul>	<p>Ökologisches Brachfallen, d.h. keine weitere Nutzung und Pflege der Flächen -&gt; Zulassen natürlicher Entwicklungsprozesse ohne menschliche Eingriffe.</p> <p>Konflikt mit der Gartendenkmalpflege in Korrelation mit der Baudenkmalpflege. Hohes Konfliktpotenzial in Bereichen mit einer hohen Dichte an historisch wertvoller Grab- und Gartensubstanz -&gt; ohne Instandhaltungs- und Pflegemaßnahmen muss von einem zunehmenden Verfall der Anlagen ausgegangen werden.</p> <p>Geringes Konfliktpotenzial in Bereichen ohne wertvolle Grab- und Gartensubstanz wie z.B. reine Forstflächen.</p>
<p><b>Grabfeld mit Sondernutzung</b> z.B. Islamische Bestattung, Friedwald</p> <p>Vorschlag für Teile des Blocks „Gustav-Adolf“</p>	<p>Konflikt mit der Denkmalpflege, da von einer Umgestaltung der Flächen ausgegangen werden muss -&gt; Veränderung von Grabfeldern, Wegen, evtl. Abräumen von Grabsteinen etc.</p> <p>Veränderung des historischen Kontexts durch Einbringen von Bestattungsformen und -riten mit anderem kulturellen und religiösen Hintergrund.</p>
<p><b>Friedhofsnahe Bewirtschaftung</b> z.B. Gärtnerei, Baumschule, Forstbetrieb</p> <p>Vorschlag für:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Neue Umbettung, Urnenhain III</li> <li>Kompostplätze</li> <li>an Englischen und Italienischen Soldatenfriedhof westlich angrenzende Flächen</li> <li>Erweiterungsfläche (Parforceheide)</li> </ul>	<p>Konflikt mit der Gartendenkmalpflege in Korrelation mit der Baudenkmalpflege. Hohes Konfliktpotenzial in Bereichen mit einer hohen Dichte an historisch wertvollen Grab- und Gartenanlagen (genauere Prüfung erforderlich !), da von einer kompletten Um-/Neugestaltung der Flächen ausgegangen werden muss.</p> <p>Möglicher Konflikt im Rahmen eines nachhaltigen Umgebungs-schutzes (Erhalt vorhandener visueller und räumlicher Bezüge und Einbettung in Wald) für das Ensemble der beiden Soldatenfriedhöfe -&gt; mögliche Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes der beiden Anlagen durch angrenzende ortsuntypische Bauten wie Gewächshäuser u.ä.m.</p> <p>Geringer Konflikt in Bereichen, die seit langem intensiv genutzt werden und in denen keine Grabnutzung stattfindet, z.B. reine Forstflächen wie in den südlichen Randbereichen des Kirchhofes praktiziert.</p>
<p><b>Umwidmungen (Wohngebiet)</b> Nutzungsvorschlag „Öko-Siedlung“ im Bereich südöstlich der Verwaltung</p>	<p>Genereller Konflikt gegenüber dem in seiner Gesamtheit unter Denkmalschutz stehenden Kirchhof, da hier eine Herauslösung von Flächen und die Überführung in eine dem Denkmalschutz-zweck nicht entsprechende Nutzungsart (Wohngebiet) erfolgen müsste.</p> <p>Bei den vorgeschlagenen Flächen sind aus denkmalpflegerischer Sicht keine wertvollen baulichen und gärtnerischen Anlagen betroffen. Das ehemalige Gärtnereigelände südlich der Verwaltung sollte aber eher gemäß seiner historischen Nutzung reaktiviert werden, statt hier Wohnungsbau vorzusehen.</p>
<p><b>„Kernbereich“ des Kirchhofes</b> (ausschließlich Friedhofsbetrieb) und Friedhofsbetrieb im Randbereich der Verkehrswege</p>	<p>Keine bzw. geringfügige Auswirkungen, etwa gleichbleibender Nutzungs- und Pflegemodus vorausgesetzt.</p>
<p><b>Wirtschaftsbereiche</b></p>	<p>Keine bzw. geringfügige Auswirkungen, sofern keine Nutzungs-intensivierung der Flächen stattfindet.</p>
<p><b>Verkehrswege</b></p>	<p>Auswirkungen auf Flora/Fauna (z.B. Moose) bei „falscher“ Pflege der Wege sowie Auswirkungen auf Boden, Wasser, Tiere und Pflanzen bei Neuanlage von Wegen.</p>
<p><b>Nutzung/Pflege als reine Grünflächen ohne Bestattungsnutzung</b> (Sichtachsen)</p>	<p>Im Grundsatz positiv, da darüber Pflege der Flächen gewährleistet ist, z.B. Offenhaltung/Mahd der Sichtachsen. Ggf. negative Auswirkungen, wenn bei „falscher“ Pflege und/oder Übernutzung (Erholungssuchende) wertvolle Biotope zerstört werden.</p>
<p><b>Grünbereiche in ausschließlich naturräumlicher Nutzung</b></p>	<p>Mögliche Folgen für Waldflächen: Naturverjüngung (positiv); mögliche Reduzierung der Struktur - und Artenvielfalt durch Ausbreitung von Arten wie Später Traubenkirsche (negativ). Negative Auswirkungen auf vorhandene Offenlandflächen durch Verbuschung/Sukzession -&gt; Verlust wertvoller Biotope; Reduzierung der Struktur -und Artenvielfalt.</p>

Vorschlag zur Flächenentwicklung	Auswirkungen auf Bau- + Gartendenkmale des Kirchhofes
<b>Grabfeld mit Sondernutzung</b> z.B. Islamische Bestattung, Friedwald	Mögliche Eingriffe in das Biotop- und Artengefüge durch Umnutzung von Teilflächen, z.B. durch intensivere Ausnutzung mit Grabanlagen und/oder intensivere Pflege derselben -> Verlust von offenen Bodenflächen, evtl. erhöhter Einsatz an Dünger, Umgraben etc. und Einbringen von fremdländischen Ziergehölzen.
<b>Friedhofsnahe Bewirtschaftung</b> z.B. Gärtnerei, Baumschule, Forstbetrieb	(Ohne Betrachtung der rechtlichen Problematik: Umwandlung von Wald, Herausnahme aus LSG etc.  Keine relevanten Auswirkungen auf derzeitigen Forstwirtschaftsflächen, da diese für Flora/Fauna nur einen eingeschränkten Lebensraum besitzen. Problematisch in Bereichen mit ökologisch wertvollen Strukturen, bspw. Urnenhain III und Flächen zwischen Block Gustav-Adolf und Lietzensee. Hier müssten hinsichtlich einer genauen Bewertung der Flächen vor Nutzungsänderung weitere arten- und naturschutzfachliche Untersuchungen durchgeführt werden. Durch die vorherrschenden, nährstoffarmen Sandstandorte auf dem Kirchhof erscheint die Nutzbarkeit für gärtnerische Betriebe grundsätzlich problematisch.
<b>Umwidmungen (Wohngebiet)</b> Nutzungsvorschlag „Öko-Siedlung“ im Bereich südöstlich der Verwaltung	(Ohne Betrachtung der rechtlichen Problematik: Überführung in andere Nutzungsart -> BauGB, BbgNatSchG, LWaldG) Keine Auswirkungen auf derzeitigen Forstwirtschaftsflächen, da diese eine sehr eingeschränkte Lebensraumqualität besitzen und keine seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten beherbergen. Problematisch bei Nutzungsintensivierung/-änderung des ehemaligen Gärtnereigeländes, da diese Flächen ein wesentliches Potential für die Entwicklung artenreicher Wiesen, staudengeprägter Säume und einzelner Gebüsche bilden.  Voruntersuchungen der Flächen zur feinstandörtlichen Einschätzung sind unbedingt erforderlich. Ggf. Ausweisung von Tabuflächen innerhalb des Umwidmungsbereiches.

## Auswirkungen Biotop- und Artenschutz auf Friedhofsnutzung und -denkmale

### A Modell:

#### Arten- und naturschutzgerechte Pflege aller Friedhofsflächen

= Arten- und Naturschutz im Vorrang, Umsetzung der Empfehlungen der Gutachter

#### Auswirkungen /-> mögliche Konflikte

- Erhalt von Schutzgebieten und geschützten Biotopen (LSG, § 32 Biotop):  
→ keine bzw. nur geringfügige Nutzungsänderungen auf den Flächen möglich.
- Umsetzung einer arten- und naturschutzgerechten Pflege der Friedhofsflächen:  
→ ökologisches „Umdenken“ bei Friedhofsbetreiber und -gärtnern, auch bei Grabpflege und Neuanlage von Grabflächen mit heimischen, standortgerechten Pflanzenarten,  
→ anfangs höherer Zeitaufwand zum Einarbeiten/Anlernen der Pflegekräfte,  
→ ggf. Sperrung von Wegen aus Gründen der Verkehrssicherung zum Erhalt von Totholz, Hochstubben etc.
- Umsetzung einer arten- und naturschutzgerechten Pflege der Grabdenkmale u.ä.:  
→ Einschränkungen bei der Instandhaltung und Sanierung von Grabdenkmalen, Wegen etc., da Ausschluss von Fungiziden, Herbiziden und von Reinigungschemikalien zum Erhalt von Pflanzen-, Moos-, Flechtenbewuchs etc.  
→ evtl. Mehrkosten durch erhöhten Abstimmungsbedarf mit Gutachtern/Firmen,  
→ evtl. gestalterisch-ästhetische Divergenzen zwischen Denkmal- und Naturschutz.
- Kosten für extensive Pflege sind vergleichsweise gering, vorausgesetzt es werden keine Flächen aus der Nutzung genommen.
- Kostenfaktor, z.B. bei Einrichtung von Umsetzflächen für gefährdete Pflanzen oder bei Neuanlage von naturschutzfachlichen Einrichtungen wie z.B. Einbau von Nisthilfen oder Errichtung von Winterfütterungsplätzen.

**B Modell:****Arten- und naturschutzgerechte Pflege in ausgewählten Bereichen****= Kompromiss zwischen den Belangen des Arten-/Naturschutzes + der Bewirtschaftung****Auswirkungen /-> mögliche Konflikte**

- Erhalt geschützter Biotope als Tabuflächen.
- Nutzungsänderungen in (ökologisch unbedeutenden) Randflächen möglich:
  - Eingriff in das Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Parforceheide“ und in Wald-/ Forst
  - Befreiung aus der Rechtsverordnung nach dem BbgNatSchG und aus den Bestimmungen des LWaldG muss schriftlich begründet werden und kann evtl. behördlicherseits abgelehnt werden.
- Kompromiss bei Instandhaltung / Sanierung von Grabdenkmalen, Wegen etc.
  - nur wertvoller Bewuchs wird geschützt bzw. an andere Stelle umgesetzt.
- Teilschließung von Friedhofsflächen zur Kosteneinsparung (weniger Pflegeflächen)
  - Pflegeauffassung evtl. nachteilig für Natur-/Artenschutz, da langfristig Verlust von Struktur- und Artenvielfalt durch Zunahme an Waldflächen.

**C Modell:****„Ökonomisch“ ausgerichteter Friedhofsbetrieb****= Arten-/Naturschutz nachrangig****Auswirkungen /-> mögliche Konflikte**

- Nutzungsänderungen sind theoretisch überall möglich:
  - Herauslösung von Flächen aus bestehenden Rechtsverordnungen (BauGB, BbgDSchG, BbgNatSchG, LWaldG) mit schriftlicher Begründung,
  - Inkaufnahme, dass ggf. wertvolle Biotope und seltene Arten reduziert werden bzw. dauerhaft verloren gehen.
- Instandhaltung / Sicherung von Grabdenkmalen, Wegen etc. ohne Berücksichtigung von Natur- und Artenschutzbelangen:
  - evtl. Verlust wertvollen Pflanzenbewuchses und von Tierlebensräumen durch Einsatz von Chemikalien, Materialabtrag etc.
- Beseitigung bspw. von bruchgefährdeten Altbäumen, Totholz und Hochstubben zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit:
  - Verlust bedeutender Tierlebensräume.
- Intensive bzw. „falsche“ Pflege der Grünflächen durch Düngung, Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, häufige Mahd von Rasenflächen etc.:
  - keine Entwicklung bzw. Reduzierung wertvoller Biotope, Tier- und Pflanzenarten.
- Bepflanzungen mit nichtheimischen Ziergehölzen und Stauden auf Gräbern und in Rabatten, Verwendung nicht standortgerechter Rasenmischungen, Einbringen von Komposterden etc.:
  - Verhinderung der Entwicklung wertvoller Biotope, ggf. Überformung des naturnahen Friedhofcharakters.

**Zielsetzung / Fazit / Ausblick**

Grundlage der Zielsetzung Themenschwerpunkt 1 bildet die Einschätzung der natur- und artenschutzfachlichen Wertigkeit des Kirchhofes (Bestandsergebnisse der beauftragten Fachgutachter 2002).

Demnach gilt der Kirchhof als sehr struktur- und artenreich und als der artenreichste Friedhof sowohl im Berliner Raum, als auch im bundesweiten Vergleich.

Daraus abgeleitet ergibt sich als **Oberziel** der langfristige Erhalt und die nachhaltige Entwicklung des Südwestkirchhofes als struktur- und artenreicher Lebensraum mit vielen seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

**Zur Umsetzung:**

1. Extensive Pflege der Friedhofsflächen unter Berücksichtigung der arten- und naturschutzfachlichen Hinweise aus dem Maßnahmenkatalog und den Pflegeleitlinien.
2. Verwendung der Bestandsdaten der Gutachter als „Handbuch“ für die interne Friedhofspflege, als frühzeitiges Reaktiv auf bevorstehende Änderungen und als Basis für Vergleichsdaten

- („Datenbank“ für vergleichende Untersuchungen auf anderen Friedhofsstandorten, z.B. Waldfriedhof Berlin-Zehlendorf, Friedhof Hamburg Ohlsdorf).
3. Pflege der Bestandsdaten durch Kontrolle ihrer Aktualität bzw. Aufzeigen von Veränderungen im Turnus von ca. 5 Jahren. Mögliche Finanzierung der Fortschreibung der Bestandsdaten (durch Planungsbüro und Gutachter) über Förderverein, über Fördermittel von Stiftungen, über Zuschüsse der Landeskirche u.a.m..
  4. Berücksichtigung von Arten- und Naturschutzbelangen bei denkmalpflegerischen Wiederherstellungsmaßnahmen. Kompromissbereitschaft seitens des Naturschutzes bei mit Eingriffen verbundenen, aber denkmalpflegerisch erforderlichen Maßnahmen, wie z.B. das radikale Zurückschneiden überalterter Hecken- und Alleebaumbestände.
  5. Angemessene Berücksichtigung naturschutzfachlicher Belange bei der Erstellung von Parkpflegewerken entsprechend § 1 Abs. 2 BbgDSchG.

Weitere Ziele sind:

6. Frühzeitige Berücksichtigung von Belangen des Natur-/Arten- und Denkmalschutzes bei geplanten Nutzungsänderungen

#### -> in Verknüpfung mit Themenschwerpunkt 2

z.B. bei Schließung von Teilflächen, bei Ansiedlung friedhofsnahe Gewerbe in den Randbereichen oder bei Einrichtung von Sonderbestattungsflächen

Aus der Sicht des Natur- und Denkmalschutzes kann:

*eine teilweise Friedhofsnutzung des gesamten als Bestattungsfläche gewidmeten Friedhofsbereiches, als „Konzentration“, unterstützt werden.*

#### Zur Umsetzung des Oberziels bedarf es dabei:

1. Erstellung ökologischer und denkmalpflegerischer Vertiefungsgutachten zu den durch Nutzungsänderung betroffenen Bereichen, um eine feinstandörtliche Einschätzung wertvoller bzw. weniger wertvoller Bereiche und Anlagen vorzunehmen. Ggf. Ausweisung von „Tabuflächen“ (Schutzzonen) innerhalb der Umwidmungsbereiche.
2. Dauerhafte Pflege wertvoller Flächen für den Natur- und Artenschutz; d.h. bestimmte Flächen sind nicht sich selbst zu überlassen (Definition Th.2: *reine Naturnutzung*), sondern kontinuierlich extensiv zu pflegen, z.B. 1x jährliche Mahd der Rasenflächen in den Sichtachsen und auf dem Italienischen Soldatenfriedhof sowie regelmäßiges Entfernen von sich stark ausbreitenden, gebietsfremden Arten wie die Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*), z.B. in der Umbettungsreihe.

#### Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit für den Themenkreis

##### „Ökologie und Denkmal“ -> Verknüpfung mit Themenschwerpunkt 3

Umsetzung mit Unterstützung von Förderverein „Südwestkirchhof Stahnsdorf e.V.“, Landeskirche und Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe:

1. Veröffentlichung des DBU-Projektberichtes, und somit auch der gutachterlichen Untersuchungen, auf der Website des Kirchhofes als Informationsplattform für die interessierte Öffentlichkeit. Darüber potentielle Anreize für Kirchhofsbesuche, Teilnahme an Führungen, Studienprojekte u.ä.m..
2. Werbung und Einbindung von Fachleuten in regelmäßige Veranstaltungen und Führungen zum Themenkreis Natur-/Arten- und Denkmalschutz (auch fachübergreifende Veranstaltungen). Ankündigung auf der Homepage des Kirchhofes, der Stiftung und der Kirche, Veranstaltungshinweise in regionaler Presse (läuft bereits).
3. Erweiterung vorhandener Publikationen des Kirchhofes durch Broschüren und Faltpfalter zum Thema „Pflanzen, Tiere, Lebensräume“.
4. Einbindung ökologischer Themen in das geplante Leitsystem durch Informationstafeln zu besonders interessanten Bereichen (z.B. Sichtachsen) und/oder durch Beschilderung eines Rundwegs (im Sinne eines Naturlehrpfades).

### 3. Themenschwerpunkt 2: Nachhaltige Bewirtschaftung

#### 3.1 Problem- und Potentialanalyse

##### 3.1.1 Katalog der Schnittstellen und Fragestellungen

Infolge deutscher Teilung, dem anschließenden Mauerbau 1961 und damit der Trennung von den Einzugsgebieten sank für den Südwestkirchhof die Zahl der aktuell genutzter Anlagen dramatisch. Dadurch und durch den Ausfall von weiteren Einnahmen durch Verlängerung der Nutzungsdauer entstand in den Jahren bis 1989 eine gewaltige Lücke zwischen dem vorhandenen Betriebs- und Instandsetzungsbedarf sowie den dafür zur Verfügung stehenden Mitteln.

Zudem hat sich die finanzielle Situation aller Friedhofstreiber in Berlin durch den mittlerweile entstandenen Flächenüberhang verändert: die Anzahl der Erdbestattungen nimmt ab, hinzu kommen kürzere Nutzungsdauer der Grabstätten bei gleichzeitiger Bewirtschaftung der nicht mit Gräbern belegten Bestattungsflächen. Ähnliche Probleme mit dem sog. "Flächenüberhang" haben, wenn auch in unterschiedlich ausgeprägter Form, bundesweit viele Standorte.

Der Südwestkirchhof kann aufgrund seiner Lage, der Konkurrenzsituation zu den Innenstadtfriedhöfen und der jahrelangen Abwesenheit aus dem Bewusstsein der Bevölkerung sein Potential als Bestattungsplatz aus eigener Kraft heraus nicht reaktivieren.

Damit zusammenhängend ergeben sich Fragestellungen, ob mit der derzeitigen Bewirtschaftungs-, Betriebs- und Rechtsform die vorgenannten Sachverhalte, die beschriebenen Probleme und Potentiale bewältigt werden können. Dies betrifft zunächst den Südwestkirchhof Stahnsdorf selbst, wirft aber auch Fragen nach möglichen Kooperationen mit den übrigen am "Friedhofsstandort Stahnsdorf" vorhandenen Begräbnisplätzen (Wilmersdorfer Waldfriedhof und Friedhof Güterfelde) auf. Weiterhin ist das Verhältnis des Südwestkirchhofes gegenüber den Friedhöfen im Ballungsraum Berlin und Potsdam zu untersuchen: mögliche Koordinationsmöglichkeiten, Feststellung von gemeinsamen Problemen, Bündelung von Kapazitäten und gemeinsamen Potentialen. Dadurch lassen sich zusätzliche Potentiale erschließen sowie zukünftige Schnittstellen klarer definieren.

#### 3.2 Entwicklung von Nutzungsszenarien

##### 3.2.1 Entwicklung von Grobszenarien für die zukünftige Nutzung des SWK Stahnsdorf

Es wurden vier sogenannte "Grobszenarien" entwickelt, die einen überschaubaren Zeitraum bis zum Jahr 2010 betrachten. Beschrieben werden die jeweiligen Umsetzungsansätze sowie die Vor- und Nachteile der jeweiligen Szenarien.

Die "Grobszenarien" betrachten dabei folgende Ansätze:

1. Betrieb des Standortes ohne weitere Veränderung in der Bewirtschaftungsstruktur "Status Quo"
2. Volle Friedhofsnutzung des gesamten als Bestattungsfläche gewidmeten Friedhofsbereiches, "Intensivierung"
3. Teilweise Friedhofsnutzung des gesamten als Bestattungsfläche gewidmeten Friedhofsbereiches, "Konzentration"
4. Schließung des Friedhofes als Bestattungsfläche, "Schließung"

Die Szenarien 2 und 4 markieren die theoretischen Eckpunkte; dabei kann Szenario 2 aufgrund der heutigen Randbedingungen als weitestgehend utopisch gewertet werden. Szenario 4 birgt erhebliche Probleme, zudem kann davon ausgegangen werden, dass diese Option nicht gewollt ist. Die für Szenario 1 bereitzustellenden hohen Geldmittel decken das laufende Defizit, sie tragen aber langfristig nicht zur Lösung der Gesamtproblematik bei.

Szenario 3 bietet die Möglichkeit, den Standort mittel- und langfristig strukturell zu erhalten und den zukünftigen Herausforderungen zu begegnen.

Die nachfolgenden "Binnenszenarien" basieren vorrangig auf dem Grobszenario 3. Die Auswirkungen aus Sicht des Themenschwerpunktes Naturschutz / Denkmalschutz werden dort als Zielkonflikte ausführlich beschrieben (s. oben).

### 3.2.2 Die Binnenszenarien und mögliche Überschneidungen im Naturräumlichen- bzw. Grünbereich

Die für die Binnenstruktur des Südwestkirchhofes entwickelten Szenarien wurden im Bezug auf ihre wirtschaftliche Realisierbarkeit sowie auf ihre Denkmal- und Umweltverträglichkeit untersucht.

#### Zusammenfassung der Ausgangssituation

1. Jenseits der Kernbereiche, die aktuell für Bestattungen genutzt werden, ist die Belegungsdichte mit noch vorhandenen Nutzungsrechten sehr gering.
2. Die Nutzungsrechte einzelner Grabanlagen reichen dabei bis in die 20er Jahre des 21. Jahrhunderts, in Einzelfällen bis in die 2050er Jahre.
3. Es befinden sich ebenfalls Ehrengrabanlagen in Streulage über den gesamten Standort verteilt.
4. Die Lage von Ehrengabanlagen und Anlagen mit vergleichsweise langen Laufzeiten müssen bei der möglichen Umwandlung von Begräbnisblöcken zu Flächen mit reiner Naturnutzung planerisch und im Rahmen der nachhaltigen Pflege beachtet werden.

#### Binnenszenario 1 "Vollständige Grundstruktur"

In den Begräbnisblöcken, für die eine Verstärkung der Belegung in den Randbereichen vorgesehen ist, ergeben sich Überschneidungen im Grünbereich. Hier sind bei einer Realisierung der Planung Detaillösungen für jedes betreffende Feld erforderlich. Das Konzept, im Inneren der Blöcke Bereiche der ausschließlichen naturräumlichen Nutzung zuzuführen, kommt den Erkenntnissen der Gutachter aus dem Themenbereich T 1 entgegen, allerdings muss die Zugänglichkeit zu einzelnen Grabstätten, die sich in diesen Bereichen befinden, klar geregelt werden.

Eine Nutzung des Blocks "Gustav-Adolf" als "Friedwald" würde dem naturräumlichen Charakter und der Wertigkeit dieses Anlagenteils entgegenkommen. Im Gegenzug müssten bei einer Belebung der Bestattungsnutzung in diesem Block durch Beisetzungen beispielsweise anderer Konfessionen mögliche Nutzungskonflikte untersucht werden; ggf. sind auf Alternativflächen verstärkte naturräumliche Verwendungen anzubieten.

Zu Überschneidungen Denkmal- / Umweltverträglichkeit könnte es in Teilbereichen mit einer vorgesehenen friedhofsnahen Wirtschaftsnutzung rings um das Areal des "Urnenhains III" kommen. Eine reine Grünnutzung ist im Bereich "Ehrenhainachse", "Kapellenachse" und "Lietzenseeachse" auf die naturräumlichen Gegebenheiten einzustellen.

Es sind keine Überschneidungen oder Konflikte mit der Planungsoption zur Errichtung einer Wohnsiedlung mit ökologischen Charakter im Gebiet der südöstlichen Randfläche festzustellen.

Insgesamt kann eine gute Einbindung von Ehrengabanlagen und Anlagen mit vergleichsweise langen Laufzeiten unter Voraussetzung einer stark reglementierten Zugänglichkeit ermöglicht werden.

#### Binnenszenario 2 "2/3 Naturraum"

Das Szenario weist im nördlichen Friedhofsbereich nur ein geringes Konfliktpotential auf. Für den südwestlichen Teil, insbesondere für den Block "Trinitatis" ist aufgrund der noch vorhandenen Nutzungsfristen eine schrittweise Entwicklung zur reinen Naturnutzung vorzunehmen.

Das Konzept, weite Bereiche der ausschließlichen naturräumlichen Nutzung zuzuführen, kommt den Erkenntnissen der Gutachter aus dem Themenbereich T 1 zum großen Teil entgegen; allerdings muss die Zugänglichkeit zu einzelnen Grabstätten, die sich in diesen Bereichen befinden, klar und stringent geregelt werden.

Eine reine Grünnutzung ist im Bereich "Ehrenhainachse", "Kapellenachse" und "Lietzenseeachse" auf die naturräumlichen Gegebenheiten einzustellen.

Es sind auch hier keine Überschneidungen oder Konflikte mit der vorgenannten Planungsoption "Öko-Siedlung" festzustellen.

### **Binnenszenario 3 "Reduzierte Grundstruktur"**

Das Szenario weist im nördlichen Friedhofsbereich nur in geringes Konfliktpotential auf, die im Vergleich zu den vorangegangenen Szenarien leicht vergrößerte Kernfläche im Bereich Block "Schöneberg" wäre im Detail den Anforderungen aus dem Themenbereich T 1 anzupassen.

Für den südwestlichen Teil sind aufgrund der noch vorhandenen Nutzungsfristen schrittweise Entwicklungen hin zu Flächen mit reiner Naturnutzung vorzunehmen.

Die Verlagerung friedhofsnaher Wirtschaftsnutzungen in den westlichen Bereich würde zu Überschneidungen mit dem ökologisch wertvollen Bereich des Blocks "Gustav-Adolf" führen.

Die Zugänglichkeit zu einzelnen Grabstätten, die sich im südlichen Bereich des Standortes befinden, muss trotz Ausweisung als Flächen mit reiner Naturnutzung zugänglich sein. Hier ist ein Leitsystem zur Regelung der Besucherführung erforderlich.

Eine reine Grünnutzung in der "Ehrenhainachse", "Kapellenachse" und "Lietzenseeachse" sowie in den Blöcken "Lietzensee" und "Trinitatis" ist auf die naturräumlichen Gegebenheiten einzustellen.

## **3.3 Untersuchungsergebnisse zur Modellhaftigkeit und Übertragbarkeit**

### **3.3.1 Empfohlene Maßnahmen zur Aufnahme von allgemeinen Veränderungen in der Bestattungskultur**

1. Da es sich beim Südwestkirchhof Stahnsdorf um einen kirchlichen Friedhof handelt, sind die Belange christlicher Bestattungskultur zu berücksichtigen.
2. Es wird, um auf Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur zu reagieren, zusätzlich empfohlen über die Möglichkeiten von Bestattungen nichtchristlicher Konfessionen im Bezug auf Gesetzeslage, Verträglichkeit, Umsetzung des jeweiligen Rituals und Durchführung der Feierlichkeiten zu untersuchen.
3. Es ist erforderlich, auf die Anforderungen die gesellschaftlich an den Einzelnen gestellt werden, wie Flexibilisierung von Wohnort und Arbeitsstätte, zu reagieren. Hinzu kommen gesellschaftspolitische Forderungen an den Bürger zu mehr Eigenverantwortung. Daher sollten die zu erbringenden Leistungen stärker als bisher die Sicht des Kunden und seiner Bedürfnisse reflektieren und entsprechend ausgebildet werden. Dazu gehört die Erfordernis, Büro-, Geschäfts-, Feier- und Bestattungszeiten zu flexibilisieren.
4. Darüber hinaus sollte auch ein Friedhofsstandort nicht nur real zu verorten sein, sondern auch eine virtuelle Präsenz im Internet errichtet werden. Dies ist insbesondere wichtig, wenn Angehörige lange Wege in Kauf nehmen müssen. Zudem sollten über den "Virtuellen Standort" Hinweise und Publikationen, aber auch Möglichkeiten zur Kommunikation gegeben werden.
5. Für die Trauerfeierlichkeiten sind verschiedene Leitbilder zu entwickeln; das Angebot zur und um die Beisetzung herum sollte ausgedehnt werden: neben abgestuften Formen der Erdbestattung können auch die Möglichkeiten der Beisetzung in einer Historischen Grabanlage, Urnenhaine, Kolumbarien und (wenn es wie auf dem Südwestkirchhof räumlich möglich ist) einen Friedhofsteil als Friedwald angeboten werden.
6. Einer gänzlichen Anonymisierung sollte, auch für die nachfolgend beschriebenen alternativen Bestattungsformen, begegnet werden. Zur Stärkung der Erinnerungskultur sollten Totengedenkbücher ausliegen. Bei allen Bestattungen und insbesondere wenn eine anonyme Bestattung gewünscht wird, sollte auf einer Homepage die Option zum "virtuellen Gedenken" offeriert werden.
7. Es sollten in diesem Zuge Überlegungen angestellt werden, wie den Wünschen nach alternativen Formen wie beispielsweise "Friedwald", "Gemeinschaftsanlagen", "Luftbestattung", "Welt-raumbestattung" und die sogenannte "Diamant-Bestattung" begegnet werden kann.

8. Es sollten Einrichtungen geschaffen werden an denen sich der Besucher mit dem Thema "Tod und Trauer" aber auch mit dem Ort des Friedhofes und seinen vielschichtigen Aspekten (Naturraum, Kunst- und Kulturgeschichte, Sepulkralkultur) expliziert werden kann. Die vorhandenen Örtlichkeiten müssen sich in einem optisch einwandfreien und würdigen Zustand befinden.

### 3.3.2 Empfohlene Maßnahmen für grundsätzliche Überlegungen zum Betrieb und Bewirtschaftung

Die gewonnenen Erkenntnisse sind noch theoretische Ansätze, konkrete Bewirtschaftungskonzepte ließen sich hieraus bislang nicht entwickeln. Die die Voraussetzungen hierfür sind bisher nicht oder nur teilweise erfüllt; es fehlen die dazu notwendigen betriebswirtschaftlichen Organisationsstrukturen wie die doppelte kaufmännische Buchführung, die Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung, das Controlling und eine Investitionsplanung.

Konkret gehen neben der vorgenannten kurzfristigen Einführung betriebswirtschaftlicher Organisationsstrukturen, die auf vergleichbare Problemstellungen übertragen werden können, folgende Empfehlungen an den Friedhofsträger, die Landeskirche Berlin-Brandenburg:

1. Anwendung betriebswirtschaftlicher Strukturen als Voraussetzung für weitere Schritte: als Informationssysteme zur laufenden Kontrolle der Kosten- und Erlösentwicklung oder zum Beispiel für die Gebührenkalkulation; als Prognoseinstrumente, um beispielsweise für die Nutzungsszenarien im Grünflächenbereich prognostizieren zu können, wie sich deren Realisierung auf die unternehmerische Erfolgsrechnung auswirken würde.
2. Konkretisierung der im Themenbereich Grünflächenbewirtschaftung vorgestellten Nutzungsszenarien hinsichtlich der Auswirkungen auf die Betriebsorganisation und auf die Kosten- und Erlösentwicklung; auf dieser Grundlage kann über ein Konzept zur Grünflächennutzung entschieden werden.
3. Entwicklung einer neuen Betriebsorganisation anhand der rechtlichen und organisatorischen Anforderungen. Einbindung des Nutzungskonzeptes im Grünflächenbereich in die Betriebsorganisation zu einem ganzheitlichen Bewirtschaftungskonzept.
4. Bezogen auf das Gesamtkonzept Stahnsdorf wurde auch der Zusammenschluss mehrerer Friedhöfe zu einer Betriebsgesellschaft diskutiert. Derzeit ist zwar nicht vorgesehen, einen oder mehrere Friedhöfe an den Südwestkirchhof anzugliedern; es wird aber empfohlen, die Zusammenarbeit durch Kooperationen zu vertiefen. Vorstellbar wäre eine Zusammenarbeit in der Fuhrpark- und Maschinenbewirtschaftung sowie in der Grünpflege.
5. An die Landeskirche geht hier die Empfehlung, die bisherige konstruktive Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte zu intensivieren.

### 3.3.3 Übertragung von Regionalisierungsideen auf den Standort Stahnsdorf, Andockpunkte

#### Die erste Bündnisebene: "Basisarbeit"

Hier sollte vorrangig der Förderverein des Südwestkirchhofes mit seinen Mitgliedern gezielt tätig sein.

Die seinerzeit durch die Gemeinde Stahnsdorf initiierte Idee der "Zukunftskonferenz" ist geeignet, übergreifende Strukturen aufzubauen, bei denen sich Politik, bzw. Verwaltung sich eher in einer Moderatorenrolle befinden und durch die gleichzeitige Verantwortung der einzelnen Handelnden auch eine starke Identifikation mit dem Ort stattfinden kann.

Hier geht es um die Basisarbeit, die aus der Perspektive der Selbsthilfe heraus zur Verbesserung und Erhalt regionaler Strukturen agiert, zu denen der Südwestkirchhof als herausragender Freiraum und "weicher" Standortfaktor zählt.

#### Die zweite Bündnisebene: "Projektbezogene Zusammenarbeit"

Eine zweite Handlungsebene sollte mit Teilnahme der vor Ort teilweise überregional wirkenden Behörden und Institutionen eröffnet werden.

Die im Gesamtkonzept Südwestkirchhof Stahnsdorf angelegte Projektstruktur ermöglicht hier das "Andocken" und die gemeinsame Entwicklung von Perspektiven im regionalen Zug "Südwest-Berlin / Gemeinde Stahnsdorf / Potsdam".

#### **Die dritte Bündnisebene: "Vertiefung der Einzelprojekte"**

Eine dritte Ebene kann sich ebenfalls auf das Gesamtkonzept Südwestkirchhof Stahnsdorf beziehen, trotzdem aber über das Projekt hinaus wirken. Hierbei liegt der Schwerpunkt vermehrt auf das Fortsetzen bereits etablierter Arbeitsschwerpunkte, die durch die Teilprojekte bearbeitet wurden. Hier sollen eher perspektivische oder nachhaltig wirkende Zusammenarbeiten initiiert werden.

#### **3.3.4 Grundsätzliche Empfehlungen im Hinblick auf Kunst - und Kulturhistorische Wirkung, Stadtplanerischer Kontext und Naturraum**

Aus den Nutzungsszenarien, dem dazu entwickelten Pflegerahmenkonzept, dem Vergleich mit bereits bestehenden Ansätzen zur Konservierung und Sicherung von Friedhofsanlagen können folgende, grundsätzliche und standortunabhängige Maßnahmen / Arbeitsschritte abgeleitet werden:

1. Feststellung von standortspezifischen Besonderheiten: Gesamtstruktur, Entwicklungsgeschichte, Garten- und Baudenkmale sowie Naturraum.
2. Bildung von Schwerpunktbereichen, Definition von Überschneidungspunkten und klaren Trennlinien der o.g. genannten Definitionen. Herstellen von Wechselbezügen, die über den Begräbnisplatz hinausgehen: Friedhof – Stadtraum / Friedhof – umgebender Naturraum.
3. Verknüpfung / Entwicklung von Regionalbezügen unter Mitwirkung von Ort tätigen Institutionen. Einbindung in die Kulturlandschaft; Herausarbeiten von Angeboten aus den o.g. Themenfeldern.

## 4. Themenschwerpunkt 3: Datenvernetzung und Datenlogistik

### 4.1 Zur Zielsetzung

Oberstes Ziel des Themenschwerpunktes 3 ist der Aufbau und die Weiterentwicklung einer langfristigen Kommunikations- und Informationsstruktur zu den im Rahmen des DBU-Projektes behandelten Themen und darüber hinaus.

Dabei sollte auf die bisher geschaffenen Strukturen (Weboffice, Homepage etc.) zurückgegriffen und diese noch weiter ausgebaut werden.

#### 4.1.1 Die Kommunikationsebene

1. Gemeinsame Zeit- und Terminplanung und Publizierung mit den geschaffenen Instrumenten des Weboffice.
2. Etablierung eines neuen „Projektmotors,, als Ersatz für die nach und nach aus dem Projekt ausscheidenden Planungsbüros.

Hierfür ist zunächst der Förderverein vorgesehen, der sich dann aber auch um Nichtmitglieder erweitern kann.

1. Weitere Herausarbeitung der Entscheidungsstrukturen und Kompetenzen im Dreieck Landeskirche – Förderverein – Öffentlichkeit.
2. Verknüpfung der geschaffenen Informationsstruktur mit vorhandenen Strukturen von Landeskirche, Ämtern, Archiven etc.
3. Ausbau des Pressearchivs sowie fester Verteilungsstrukturen sowohl für den Informationsoutput als auch für den Input.

#### 4.1.2 Die Informationsebene

1. Umfangreiche Publizierung der Projektergebnisse im Internet und in gedruckter Form.
2. Herausgabe des Projektberichtes als gestaltete Website mit Plänen und Bildern und als kompletter Download.
3. Herausgabe eines A4 Faltblattes mit den Grundergebnissen des Projektes sowie einer Broschüre mit einem Umfang von 20 Seiten.
4. Ausbau der Plandatenbank durch Einarbeitung der fehlenden Pläne, Fotos und anderer Dokumente.
5. Erweiterung des Archivs um andere Informationen wie Grabdatenbank etc.
6. Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit durch den Förderverein und die Friedhofsverwaltung.
7. Schaffung einer Redaktion und von Verantwortungsroutinen zur Informationsverteilung.
8. Entwicklung der „Corporate Identity,, für den Förderverein bis zum Ende 2004.
9. Schaffung der Grundlagen für ein Informations- und Leitsystems im Verlauf des Jahres 2004, Einrichtung und Ausbau in den folgenden Jahren (evtl. Förderung durch DBU)
10. Etablierung von Informationsvorträgen zum Projekt zum Vortrag bei Veranstaltungen, Seminaren, auf anderen Großstandorten etc. Finanzierung über Nachantrag bei der DBU oder anderweitig.
11. Bis Ende 2004 Schaffung einer festen Arbeitsstelle (mind. 30h / Woche) für die Öffentlichkeitsarbeit des Fördervereins. Finanzierung über Förderung, Einnahmen und die Landeskirche.
12. Entwicklung und Druck der Infoblätter „Personen,, „Natur und Ökologie,, sowie „Grabstätten,, bis zum Herbst 2004.
13. Übernahme der Internetseite durch den Förderverein bis zum Juli 2004. Dies betrifft sowohl die Redaktion als auch die technische Betreuung und Finanzierung (Online-Kosten etc.).
14. Festschreibung der vorgeschlagenen Entscheidungsstrukturen und Kompetenzen vom Friedhofsträger auf die aktiven Mitglieder des Fördervereins.
15. Etablierung des Infocafe zur Informationsstelle mit regelmäßigen Öffnungszeiten, fester Postadresse für den Förderverein, Ausstellungen, Auslage von Infomaterial etc.

## 4.2 Der Arbeitsstand zum Projektende

1. Die Schwerpunkte des Themenkomplexes „Datenlogistik und Datenvernetzung“ wurden während des Projektverlaufes eingehend verschoben.
2. Lagen sie zu Beginn noch auf der Einrichtung der Baukommunikation (Weboffice) so wurde dieser Aspekt zum Projektende immer mehr zu Gunsten der Archivierung und vor allem der Öffentlichkeitsarbeit „zurückgefahren“.
3. Gründe hierfür waren vor allem die unterschätzte Zeitschiene sowie die nur zögerliche Integration des Fördervereins in das Projekt.
4. Die im Weboffice eingerichteten Features sind fachlich sinnvoll und technisch voll funktionsfähig. Im Rahmen der Übergabe des Projektes an den Förderverein ist dieser aber nochmals an die eingerichtete Datenstruktur heranzuführen.
5. Gleiches gilt für die Elemente der Öffentlichkeitsarbeit (Patenschaften, Faltblätter etc.) die in den nächsten Monaten auf den Verein transportiert werden müssen.
6. Der Themenkomplex 3. ist damit noch nicht komplett abgeschlossen und wird wahrscheinlich noch bis Mitte 2004 weiterentwickelt.

## 4.3 Zusammenfassung

1. Wie schon erwähnt, ist der Themenschwerpunkt 3 noch nicht abgeschlossen. Der Förderverein konnte noch nicht genügend in die erarbeiteten Maßnahmen und Arbeitsroutinen eingearbeitet werden. Dies soll in den nächsten Monaten erfolgen.
2. Die Nutzung des Weboffice, die Vervollständigung und ständige Aktualisierung der Website und nicht zuletzt ein neues Projekt mit dem Titel „Virtueller Grabstein“, stehen hier bis zur Jahresmitte auf dem Programm.
3. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden in Zusammenarbeit mit dem Förderverein in den nächsten Monaten drei Faltblätter erstellt und gedruckt.
4. Die vom Förderverein seit langem angekündigte Entwicklung eines Friedhofsimages und einer Corporate Identity haben mit der Beauftragung einer Werbeagentur konkrete Formen angenommen.
5. Ergebnisse hiervon werden zum Jahresende erwartet, Vorabzüge sollen aber schon in den nächsten Monaten in die aktuelle Arbeit einfließen.

## 4.4 Analyse der bisherigen Ergebnisse, Ausblicke und weitere Aufgabenstellungen

Die im Rahmen des DBU-Projekts aufgebaute Informations- und Entscheidungshierarchie ist fortzusetzen und weiter auszubauen.

Von Beginn des Projektes an sollte der Förderverein darin eine zentrale Rolle spielen, was bisher nur zum Teil gelungen ist. Dies liegt zum einen an der Struktur des Vereines selbst und zum anderen an seiner noch etwas unklaren Rolle und seinen Rechten und Kompetenzen.

Eigentümerin und somit Verantwortliche des Friedhofes ist die Ev. Landeskirche in Berlin-Brandenburg. Im Regelfalle müssen sämtliche Maßnahmen auf dem Friedhof mit dem Friedhofsträger abgesprochen und genehmigt werden. Dies betrifft auch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, da hier auch immer wieder die Meinung des Flächeneigentümers nach Außen postuliert wird.

Auf der Anderen Seite steht der sehr heterogen zusammengesetzte Förderverein als eigenständiges Gruppe mit eigenen Zielen und Ideen. Bindeglied zwischen Verein und Landeskirche ist Herr Olaf Ihlefeldt, der auf der einen Seite zuständiger Friedhofsverwalter und auf der anderen Seite Vorsitzender des Fördervereins ist.

Dies ist eine sehr effiziente Struktur, da schnelle Entscheidungswege möglich sind, wirkt aber nach Außen wenig transparent.

Die Aufgabe des Bindegliedes zwischen Landeskirche und Förderverein sollte in Zukunft durch ein mit festen Kompetenzen ausgestattetes Gremium wahrgenommen werden. Denkbar ist es, im regelmäßigen Turnus (monatlich), evtl. als Fortsetzung der langjährigen Planungsrounden, ein solches Gremium tagen und zu entscheiden lassen.

Zur Vorbereitung der Arbeit und weiteren Bearbeitung der Themen ist hier aber die mittelfristige Schaffung einer Sekretariatsstelle und zur Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich.

Wie dies erfolgen kann bleibt noch zu klären. Denkbar ist eine Förderstelle, deren Eigenanteil je zur Hälfte von Förderverein und Landeskirche getragen wird und sich flankierend auch noch über kleine Einnahmen (Verkauf von Faltblättern, Ausschank Infocafé etc.) finanziert.

Die Alternative der teilweisen Umstrukturierung der Friedhofsverwaltung, bei der dann ein(e) Friedhofsmitarbeiter(in) teilweise für solche Aufgaben freigestellt wird erscheint momentan als weniger sinnvoll. Eine solche Stelle sollte auch immer mit viel eigenen Freiheiten zur Entwicklung kreativer neuer Ideen und Eigeninitiative ausgestattet sein, was bei den langjährigen Friedhofsmitarbeitern problematisch sein könnte.

Auf jeden Fall müssen sich die entsprechenden Entscheidungsträger ihrer Verantwortung zügig stellen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, was mit entsprechender Initiative alles erreicht werden kann (Führungen, Konzerte, Lange Nacht, Faltblätter etc.).

Kleine Investitionen in die o. g. Strukturen sind große Investitionen in die Zukunft des Friedhofs.

## 5. Zusammenfassendes Fazit

Die Bearbeitung des DBU-Projekts „Gesamtkonzept Südwestkirchhof Stahnsdorf“ hat deutlich gemacht, dass eine Fortschreibung des Status quo nicht dem Erhalt der Anlage dient, gleichzeitig wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen ist und sich daher verbietet.

Ebenso deutlich hat sich gezeigt, dass für ein langfristig tragfähiges Modell strukturell und inhaltlich weitreichende Beschlüsse herbeizuführen sind.

Die Bedeutung des Südwestkirchhofs als Kultur-, Bau- und Naturdenkmal ist unbestritten. Im Zuge der umfangreichen Untersuchungen wurde der Standort als der vermutlich struktur- und artenreichste Friedhof sowohl im Berliner Raum als auch im bundesweiten Vergleich nachgewiesen. Daraus abgeleitet ergibt sich als ein Oberziel der langfristige Erhalt und die nachhaltige Entwicklung des Südwestkirchhofes als eben dieser struktur- und artenreiche Lebensraum für sehr viele seltene oder gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Bereits innerhalb des GESAMTKONZEPTES Stahnsdorf wurden auch bei den bereits laufenden Baumaßnahmen Lösungen gefunden, mit denen gemeinsame Ansätze im Spannungsfeld Naturschutz / Denkmalschutz umgesetzt werden konnten. Dabei wurden die in den Voruntersuchungen ermittelten naturräumlichen Potentiale insbesondere in konzeptionelle Planungsschritte einbezogen.

Gerade hinsichtlich der landläufig als konfliktträchtig eingeschätzten Interessenssphären sind Leitbilder und Zielstellungen in Zukunft unbedingt bereits in der Planungsphase gemeinsam abzustimmen und zu entwickeln. Damit ist die Integration naturschutzfachlicher Kompetenz in den Denkmalschutz (und vice versa), zur besseren Nutzung der naturschutzfachlichen Spielräume innerhalb denkmalfachlicher Vorgaben und zur Harmonisierung, bzw. Konfliktmanagement bei unterschiedlichen Zielvorstellungen gegeben.

Wie nachgewiesen wurde, sind die bisherigen Strukturen auf Dauer nicht ausreichend leistungsfähig. Eine Umstrukturierung bezogen auf den SWK Stahnsdorf ist zwingend notwendig und sollte auf Basis der im Projekt gewonnene Erkenntnisse angegangen werden.

Die wesentlichen Eckpunkte sind hierbei eine klare Regelung von Zuständigkeiten und Verantwortungsbereichen (auch finanzieller Art), d.h. die effektive und übersichtliche Zuweisung von Rechten und Pflichten für den Kirchhofsbetrieb. Hierarchische, lange Entscheidungswege sind dafür nicht geeignet.

Erforderlich ist ebenfalls die Einführung und umfassende Umsetzung der kaufmännischen Buchführung als Kontroll- und Prognoseinstrument. Der öffentlich-rechtliche Status wird dabei durchaus gewahrt. Parallel sollten mögliche Kooperationsmodelle geprüft und Bündnisebenen geschaffen werden.

Im Bezug auf die entwickelten "Grobszenarien" wird empfohlen, auf eine "Konzentration" des als Bestattungsfläche gewidmeten Friedhofsbereiches hinzuarbeiten.

Eine Extrapolation des gegenwärtigen "Status quo" führt erkennbar nicht zur Lösung der Gesamtproblematik. Ebenso wenig können dies die als theoretische Zuspitzung formulierten Modelle des – tatsächlich nicht erreichbaren - Vollbetriebs oder die Schließung des Standortes als Kirchhof, welche weiterhin Kosten verursacht, denen dann nicht einmal Einnahmen aus dem Friedhofsbetrieb gegenüberstehen.

Die innerhalb des Konzentrationsmodells entwickelten "Binnenszenarien" bieten aus der Sicht des Natur- und Denkmalschutzes sowie der betrieblichen Erfordernisse tendenziell die wenigsten Konfliktpunkte.

Es wird anhand der geschilderten Problemlage und der entwickelten Szenarien empfohlen, neue Formen der Betriebsorganisation entsprechend den rechtlichen und organisatorischen Anforderungen zu entwickeln. Auf dieser Grundlage ist dann über ein Konzept zur zukünftigen Flächennutzung zu entscheiden, also über Grün- und Wirtschaftsflächen, Naturnutzung und Brachen.

### **Für den Südwestkirchhof anstehende konkrete Aufgabenstellungen:**

Die im Rahmen des DBU-Projekts aufgebaute Informations- und Entscheidungsstruktur ist fortzuentwickeln und weiter auszubauen. Als erster kurzfristiger Schritt ist die Veröffentlichung des DBU-Projektberichtes, und somit auch der gutachterlichen Untersuchungen, auf der Website des Kirchhofes als Informationsplattform für die interessierte Öffentlichkeit zu betrachten.

Ein weiterer, unmittelbar folgender Schritt ist die Werbung und Einbindung von Fachleuten in regelmäßige Veranstaltungen und Führungen zum Themenkreis Natur-/Arten- und Denkmalschutz (auch fachübergreifende Veranstaltungen). Ankündigung auf der Homepage des Kirchhofes, der Stiftung und der Kirche, Veranstaltungshinweise in regionaler Presse (läuft bereits). Direkt anschließend ist die Erweiterung vorhandener Publikationen des Kirchhofes durch Broschüren und Faltblätter zum Thema „Pflanzen, Tiere, Lebensräume“.

Die Aufgabe des Bindegliedes zwischen Landeskirche als Friedhofsträger und Förderverein sollte in Zukunft durch ein mit festen Kompetenzen ausgestattetes Gremium wahrgenommen werden. Denkbar ist es, im regelmäßigen Turnus, evtl. als Fortsetzung der langjährigen Planungsrunden, ein solches Gremium tagen und entscheiden zu lassen. Zur Moderation und weiteren Bearbeitung der Themen ist hier die mittelfristige Schaffung einer entsprechend ausgerichteten Sekretariatsstelle, die gleichzeitig den ständige Anlaufpunkt für die Öffentlichkeitsarbeit darstellt, unerlässlich.

Auf jeden Fall sind die Entscheidungsträger aufgerufen, sich den komplexen, umfangreichen und weitreichenden Aufgaben zügig zu stellen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass mit entsprechender Initiative erfolgversprechende Wege eingeschlagen werden können.

## Impressum

### **Projekt: Gesamtkonzept Südwestkirchhof Stahnsdorf**

#### **Antragsteller:**

Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe in  
Berlin-Brandenburg  
Geschäftsstelle beim Kirchlichen Verwaltungsamt  
Berlin Stadtmitte  
Neue Grünstraße 19  
10179 Berlin  
Telefon: (030) 24 34 95 37  
Telefax: (030) 24 34 95 33

Vorstandsvorsitzender der Stiftung:  
Superintendent Dr. Schuppan  
Telefon: (030) 2 91 19 59  
Telefax: (030) 2 94 15 34

Ansprechpartner seitens des Friedhofsträgers:  
Konsistorium der Evangelischen Kirche  
Berlin-Brandenburg - schlesische Oberlausitz  
Herr Dr. Ziekow  
Telefon: (030) 24 34 43 61  
Telefax: (030) 24 34 43 62

Herr Werthmann  
Telefon: (030) 24 34 45 11  
Telefax: (030) 24 34 45 00

Friedhofsverwaltung:  
Herr Ihlefeldt  
Bahnhofstraße  
14532 Stahnsdorf  
Telefon: (03329) 6 23 15  
Telefax: (03329) 61 41 07

#### **Quellen:**

Die Quellenangaben sind im Gesamtexemplar, vor-  
liegend bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt,  
An der Bornau 2, 49090 Osnabrück einsehbar

#### **Bearbeitung:**

##### **Themenschwerpunkt Nachhaltige Bewirtschaftung:**

Atelier Christoph Fischer  
Bergmannstraße 44  
10961 Berlin  
Telefon: (030) 69 81 17 0  
Telefax: (030) 69 81 17 99  
Email: info@at-fischer.de  
Internet: www.at-fischer.de  
Dipl.-Ing. Architekt Christoph Fischer

##### Projektleitung:

Dipl.-Ing. Dennis Bilbrey  
Ausarbeitung Betriebsmodelle, Analyse Wirt-  
schaftsstruktur:  
Dipl. Ökonom Torsten Apel

##### Recherche und Mitwirkung bei der konzeptionellen Planung:

Herr Thomas Jung  
Herr Dirk Reimann  
Dipl.-Ing. Stefanie Winckler  
Herstellung des Schlussberichtes:  
Dipl.-Ing. Jens Hasse

Dipl.-Ing. Olaf Hauck Universität Rostock, Studien-  
gang Landeskultur und Umweltschutz, Besucher-  
befragung Oktober 2002 bis Juli 2003

#### **Themenschwerpunkt**

##### **Naturschutz - Denkmalschutz**

HORTEC Berlin  
Gartenplanung, Landschaftsplanung, Stadtplanung,  
Gartendenkmalpflege  
Christa Ringkamp  
Dipl.-Ing. (arch.) - Freie Landschaftsarchitektin  
Karl-Schrader-Str. 7/8  
10781 Berlin  
Telefon: (030) 21 79 82-0  
Telefax: (030) 21 79 82-26  
Email: info@hortec-gbr.de  
Internet: www.hortec-gbr.de

##### Bearbeitung:

Dipl.-Ing. Landschaftsplanung Esther Bertele

Erfassung und Bewertung Biotypen, Flora, Fauna  
(Gutachter):

Dipl.-Ing. Bernd Machatzi,  
Morgensternstr. 12, 12207 Berlin

Dipl.-Chem. Jürgen Klawitter,  
Südenstr. 28, 12169 Berlin

Dipl.-Ing. Manfred Moeck,  
Gutzmannstr. 15, 14165 Berlin

Dipl.-Biologe Georg Möller,  
Kolberger Str. 6, 13357 Berlin

Dr. Gerhard Casperson,  
Am Hochwald 27, 14532 Kleinmachnow

Dr. Volker Otte,  
Obersteinweg 2, 02826 Görlitz

Dr. Dieter Benkert,  
Siemensstr. 9, 14482 Potsdam

Thomas Krönert, NSI, AG Region Leipzig,  
Am Mühlbach 16, 04808 Dehnitz bei Wurzen  
Studenten der National Agriculture University, Fa-  
culty of Garden Management & Landscape Archi-  
tecture Kiev (Ukraine)

Doktoranden der St. Stephans Universität Budapest  
(Ungarn) der Fachrichtung Landschaftsarchitek-  
tur/Gartendenkmalpflege  
(beides im Rahmen eines Praktikums, Juni 2002)

#### **Themenschwerpunkt**

##### **Datenvernetzung und -logistik**

Martin Ernerth Landschaftsarchitekt  
Skalitzer Straße 68  
10997 Berlin

Telefon: (030) 6 18 40 64

Telefax: (030) 6 16 26 914

Email: martin@ernerth.de

Internet: www.ernerth.de

Bearbeitung:

Dipl.-Ing. Martin Ernerth

Sebastian Radke, Dipl. Ing. (FH)

Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Cathleen Schwager, Dipl. Ing. (FH) Landschaftsar-  
chitektur und

Umweltplanung

Katja Pfeffer (Studentin)

Programmierung Weboffice und Datenbank

(extern):

Christoph Schmitt,

Rostocker Str. 72, 20999 Hamburg

#### **Redaktion:**

Atelier Christoph Fischer

Bergmannstraße 44

10961 Berlin

Telefon: (030) 69 81 17 0

Telefax: (030) 69 81 17 99

Email: info@at-fischer.de

Internet: www.at-fischer.de

Dipl.-Ing. Architekt Christoph Fischer

#### **Druck:**

G.R.I.M.M.

Copy Plot & Digidruck

Mitte

Torstraße 49

10119 Berlin

Telefon: (030) 44 02 17 0

Telefax: (030) 44 02 17 22

Email: info@grimm-repro.de

Internet: www.grimm-repro.de

Berlin im April 2004

# Lageplan





Notizen